

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Halbjährig	8 fl. 40 fr.
Volldjährig	16 „ 20 „
Quartalsjährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Halbjährig	11 fl. — fr.
Volldjährig	22 „ 50 „
Quartalsjährig	3 „ 75 „

Die Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Nährhofgasse Nr. 13.

Expedition und Inseraten:

Bureau:

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 86.

Dienstag, 16. April 1872. — Morgen: Rudolf.

5. Jahrgang.

Oesterreichs Aufschwung.

Seit der Bürgerstand der einflussreichste im Staate geworden und die Leitung seiner Geschicke in die Hand genommen, seitdem — wie das „Vaterland“ jammern eingesteht — „dem historischen Adel seine durch die göttliche Weisheit angeordnete Stelle“ an der Spitze des Staatswesens geraubt ward, hat sich die freiheitliche Ordnung, wenn auch unter Mühe und Kampf, zusehends befestigt, ward Erkenntnis und Wissen, und als natürliche Folge dessen, bürgerlicher Wohlstand mit aller Kraft gefördert und in alle Klassen der Gesellschaft verbreitet. Mit hoher Befriedigung können daher die Verfassungsfreunde auf die Ergebnisse der zwar oft gestörten parlamentarischen Aera zurückblicken und noch ein günstigeres von einer nicht fernen Zukunft erwarten. Nicht nur ward, ohne das Gleichgewicht im Staatshaushalte zu stören, das Heerwesen neu gestaltet, die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und für die zeitgemäße Ausrüstung und Organisation der Volkskraft in Waffen gesorgt, sondern auch die Bezüge der Staatsdiener wurden entsprechend verbessert und dem darbenenden Alerus trotz seiner Feindseligkeit gegen die neue Staatsordnung eine Unterstützung bewilligt. Zur Hebung der Volksbildung, zur Verbreitung des elementaren, mittleren und höhern Unterrichtes, zur Förderung von Kunst und Wissenschaft wurde mit den Geldern des Staates in der parlamentarischen Periode nicht gekargt. Ebenso wenig blieb die Mehrzahl der Landtage, der Gemeinden und anderer Körperschaften hinter dem Beispiel des Staates zurück, wo es sich darum handelte, dem öffentlichen Unterrichte, der Hebung von Gewerbe, Handel und Ackerbau durch die Volksbildung kräftige und einsichtsvolle Unterstützung zuzuwenden. Rechnet man hinzu, daß zahlreiche Eisen-

bahnen gebaut — bis zu 300 Meilen im Jahre — Hunderte von Millionen den Handels- und industriellen Unternehmungen zugewendet wurden, so muß es uns mit desto höherer Befriedigung erfüllen, wenn wir endlich das schwierige Problem der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ohne alle Anstrengung wie von selbst, durch die Hebung des Volkswohlstandes und somit der Steuerkraft gelöst sehen. Schon wiederholt schließt die Jahresrechnung des Staatshaushaltes ohne Defizit, ja, was in Oesterreich unerhört ist, mit einem Ueberschuß, und das Aufgeld der Metallwährung ist im Verschwinden. Kurz das Erstarken unseres Reiches unter der parlamentarischen Kontrolle und unter dem erfreulichen Hauche der Freiheit ist ein so augenfälliges, daß es wohl von einigen verbissenen Gegnern dieses Staatswesens im Innern geleugnet werden kann, aber selbst von unseren Gegnern im Auslande nicht mehr verkannt wird. So ward dem russischen Volke seit dem unglücklichen Ausgange des Krimkrieges der Haß gegen Oesterreich systematisch eingeimpft und dennoch fühlen sich russische Organe heute genöthigt, einzugestehen, daß in Oesterreich die in der freiheitlichen Verfassung entfesselte Volkskraft binnen Jahresfrist größeres gewirkt, als bei ihnen das selbstherrliche Regiment des Czaren in Jahrzehnten zu schaffen vermag. Da unser Urtheil über Oesterreichs Aufschwung befangen scheinen könnte, so wollen wir eine solche Stimme aus dem Reiche des Czaren folgen lassen. Die „Petersburger Börsenzeitung“, ein offizielles russisches Blatt, schreibt unter dem 4. April also:

„Wir gehören nicht zu den Parteigängern Oesterreichs; seine frühere Politik gegen Rußland hat so viele dunkle Stellen, daß wir nicht ohne Mißtrauen auf dasselbe blicken können; die Interessen Oesterreichs und Rußlands divergiren in so man-

chen Punkten — Interessen, die höchst wichtig sind für die Geschicke beider Reiche und die zu versöhnen selbst für die gewandtesten Politiker eine höchst schwierige Aufgabe wäre. Müßten wir also in Oesterreich in mancherlei Beziehungen unseren natürlichen Gegner erblicken, so können wir ihm gleichwohl Gerechtigkeit widerfahren lassen und unparteiisch die bedeutenden Erfolge anerkennen, welche es in neuerer Zeit in ökonomischer Beziehung errungen hat.

Die Staatsmänner Oesterreichs, — alle, — welcher Partei sie auch angehören, haben sich stets durch die Eine gute Eigenschaft ausgezeichnet; sie haben die Schäden des Landes anerkannt und waren bemüht, sie zu beseitigen.

Das gegenwärtige Ministerium sowohl, als auch die früheren — welcher Partei sie auch angehörten — haben das ökonomische Leben des Landes von dem politischen streng geschieden und waren in ökonomischen Fragen stets für den Fortschritt, für die Reform. Selbst in Zeiten der ärgsten finanziellen Nothlage hat die österreichische Regierung nie gezeigt, sobald es sich um Mittel handelte, den ökonomischen Aufschwung des Reiches zu fördern. Trotz aller Noth wußte man für wahrhaft nützliche Institute und Unternehmungen immer noch Geld zu finden, z. B. für Eisenbahnen, den Triester Lloyd und anderes. Jetzt zeigt es sich, wie klug die österreichische Regierung gehandelt hat, welche reiche Früchte der von ihr gestreute Same trägt. Was wäre aus Oesterreich geworden, wenn zu den politischen Wirren auch noch ökonomische hinzugesetzt wären? In neuerer Zeit ist die Wechselwirkung zwischen den beiden Faktoren des Staatslebens, der Politik und Oekonomie, eine ganz andere als ehemals; die ökonomische Entwicklung ist für die getrennten Theile ein einigendes Band geworden.

Die Unglücksfälle des Jahres 1866 haben den

Fenilleton.

Bälscher Salat.

(Schluß.)

Nehmen wir nun eine Probe aus Turgénjew's Novellen selbst. „Es war kein Zweifel“ schreibt er — „daß Anna Martinowna, (die undankbare Tochter, die Verrätherin an ihrer Schwester, die allgemein als Gattenmörderin beizichtigte Megäre) ein sehr glückliches Leben führte. Sie selbst, ihre Familie, ihre ganze Umgebung athmete innere und äußere Zufriedenheit und die angenehme Ruhe der geistigen und körperlichen Gesundheit.“ So, also das Verbrechen, die höchste Potenz der Verworfenheit führen zu solch einem fabelhaft glücklichen Zustande? Das ist ja eine ganz infernalische Philosophie! Nun ist sie wenigstens in Deutschland, das Zeugnis muß ihr der Erzteufel selber geben, der sie wahrscheinlich auch Herrn Turgénjew durch besagten Betisch vortragen ließ, denn aus einem menschlichen Gehirn kann eine solche Galkendoktrin nicht herauswachsen. Wie sagt doch Lewin Schücking? „Das Glück liegt nicht im Reichthum und Lebensgenuß,

nicht im befriedigten Ehrgeiz. Es liegt nicht im Wissen und im Erkennen? Des Menschen Wille erringt es weder durch das Mittel stiller Ausdauer, noch durch das leidenschaftlicher That — es liegt auch nicht in der Entsagung. Aber es liegt in der Kraft in uns, uns beschränken zu können, in unserem Verlangen und in unserem Denken. Es liegt in der fruchtbaren Uebung unserer Kraft, im Ausstrahlen des Gemüthes in uns auf andere — im Sonnenhymn der Menschenseele.“

Das versteht man vielleicht nicht in der Heimath des Herrn Iwan Turgénjew, im Gouvernement Drel, in der Nachbarschaft der donischen Kosaken und Nomaden-Kalmücken, deren Steppen, Leben und Wesen Herr Turgénjew sehr gut zu schildern versteht, aber seine Kosaken-Moralphilosophie verstehen wir in Deutschland nicht. Turgénjew schreibt ferner: „In wie weit sie dies Glück verdient, ist eine andere Frage. Solche Fragen stellt man übrigens nur in der Jugend.“ Jawohl, man stellt solche Fragen nur in der Jugend, weil man im spätern Alter sehr leicht die dünne Hülle durchblickt, mit der im günstigsten Falle das Glück jene Menschen umgibt, die es nach der Philosophie des Herrn Turgénjew zu erreichen suchen.

Weiter heißt es: „Alles in der Welt, das gute

wie das schlechte wird dem Menschen zugetheilt, nicht nach seinem Verdienste, aber nach bis jetzt unbekannten, doch logischen Gesetzen, auf welche einzugehen, ich nicht wagen kann, obgleich es mir manchmal scheint, als ob ich eine, wenn auch nur dunkle Vorstellung von denselben hätte.“ Ja, Herr Turgénjew hat nur dunkle Vorstellungen, nicht nur von bis jetzt unbekannten, sondern auch von längst bekannten logischen Gesetzen. Er weiß nicht einmal, daß es — wie einst eine geistreiche Dame einem in Klagen ausbrechenden Freunde klar auseinandergesetzt — unausföhrlich fade auf der Welt wäre, wenn das gute und schlechte dem Menschen immer nur nach seinem Verdienste zugetheilt würde. Die einen, denen nach ihrem Verdienste nie etwas gutes zugetheilt werden könnte, würden sich zu Tode schämen und ärgern, während die andern gar keine Freude haben könnten über das gute, das ihnen ex officio auf den Kopf schneite. Daß ein Mensch mit einem geringeren Antheile am guten glücklicher sein kann, als manch anderer mit einem größeren Antheile, das verstehen die donischen Kosaken freilich wieder nicht; denen ist unter allen Umständen eine größere Flasche Wutky lieber als eine kleinere, — aber unser Fichte muß es wohl verstanden haben, da er unter andern

österreichischen Staatsmännern die Augen geöffnet. Die Ueberzeugung, daß das Heil nur in rationellen wirtschaftlichen Verhältnissen zu finden sei, hat aber auch im Volke selbst Wurzel gefaßt. Daher sehen wir, daß es in Oesterreich nach 1866 wohl noch auf politischem Gebiete Konflikte gibt, aber auf ökonomischem keine. Selbst eine so wichtige Maßregel, wie die Regelung der Staatsschuld, wurde ohne Schwierigkeiten durchgeführt. Und dies ist umso bemerkenswerther, als außer Frankreich nirgends die Steuerlast so groß ist, wie in Oesterreich. Ganz still und unbemerkt hat Oesterreich diese wichtige Arbeit vollendet. Die Valuta ist zwar noch nicht hergestellt, aber die Differenz ist höchst unbedeutend. Sachverständige meinen, daß die völlige Herstellung der Valuta jetzt keine Schwierigkeiten böte, und daß die österreichische Regierung nur aus Rücksicht auf die Industrie, der die Differenz zu statten kommt, damit noch zögert. Die Thatfache, daß nach den früheren chronischen Defizits und jetzt bei einem Armeestande von 800.000 Mann die Einkünfte die Ausgaben heuer noch um mehrere Millionen übersteigen, zeugt am besten von dem glänzenden Stande der österreichischen Finanzen.

Daß Oesterreich auf ökonomischem Gebiete solche Resultate erreicht hat, verdient sicher Bewunderung. Aber die Verfassung Oesterreichs ist so liberal, daß eine falsche Darstellung der Verhältnisse nicht möglich erscheint. Auch wäre ein so großer Staat wie Oesterreich nicht im Stande, seinen allseitigen Verpflichtungen nachzukommen, wenn die Steuern nicht pünktlich eingingen; und daß dies trotz der Höhe derselben geschieht, zeugt wohl von dem allgemeinen Wohlstande. Man sieht auch, daß die Städte des Reiches so rasch aufblühen, daß man es noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte. Wien geht hierin voran. Da ist in kurzer Zeit eine ganz neue Stadt von Palästen entstanden und die Baukunst ist fortwährend im Steigen. Man spricht von der Unredlichkeit der Wiener Banquiers, und doch ist der Fall nur selten, daß eine von den vielen neuen Privatbanken zahlungsunfähig geworden wäre.

Es gibt kein zweites Land, wo die Industrie einen so riesigen Aufschwung genommen hätte, wie in Oesterreich. Jetzt finden die österreichischen Erzeugnisse nicht nur in Deutschland und Frankreich Absatz, ja selbst in England. Hand in Hand mit dem industriellen Aufschwunge geht die agronomische Entwicklung. Solche Erfolge wären durch die Regierung allein nicht zu erreichen gewesen; man ist dahin gelangt, weil das Volk arbeiten gelernt hat, weil es eine Schule bitterer Erfahrungen durchgemacht hat.

Das Blatt schließt mit dem Wunsche, daß sich Rußland an der neueren Geschichte Oesterreichs ein Beispiel nehmen möge.

einmal an seine Braut schrieb: „Ich habe bei einer schwankenden äußern Lage meine seligsten Tage verlebt.“

Hören wir nur noch, was der Wiener Literatur-Notizler nach der vorangeführten Exposition der Turgenev'schen Muse zum guten Ende noch sagt: „Wer diese trostlose Auffassung des Erzählers nicht theilt, findet in dessen Novellen Entschädigung in den vorgestellten Gestalten, in den Schilderungen von Natur und Leben. Wenn nicht der Philosoph, so befriedigt doch der Dichter in ungewöhnlichem Maße.“ Das klingt gerade so, als wenn man sagte: Hier ist eine vortreffliche Suppe, es schwimmen zwar todte und lebendige Fliegen, Spinnen, Schaben, Schwaben, Raupen und Regenwürmer darin herum, weil es eben eine eigenartige russische Suppe ist, wer aber diese Dinger nicht mit hinabschlucken will, der kann dieselben ja herauswerfen, die Suppe bleibt deshalb doch delikate. — Nun, ein Rosal würde an solchen Kleinigkeiten freilich keinen Anstoß nehmen, aber einem Deutschen so etwas anzutragen — brrrr!

Eine Frage noch: Wozu überlegt, verbreitet und verhimmelt man solche Werke bei uns?

Richard Kronegger.

Politische Rundschau.

Laibach, 16. April.

Inland. Die Regierung hat, wie das „Wiener Tagblatt“ meldet, die bestimmte Absicht, die Session des Reichsrathes so zu verlängern, daß beide Häuser des Parlamentes wenigstens bis in die zweite Hälfte, wenn nicht gar bis zum Ablauf des Monats Juni tagen werden. Die dem Reichsrathe zu unterbreitenden Eisenbahnvorlagen und die galizische Ausgleichsverhandlung bieten allerdings Stoff genug für eine fünf- bis sechswöchentliche Sommer-Kampagne.

Einstweilen halten die Feudalen in Wien förmlich Kriegsrath über ihre Haltung gegenüber den sich vorbereitenden Ereignissen. Außer Kardinal Schwarzenberg sind auch der Linzer klerikale Streithahn, Bischof Rudizier, dann die edlen Grafen Hohenwart und Blome in Wien anwesend; zudem erwartet man als Quartiermacher der norddeutschen Jesuiten den Ordensgeneral Bedz daselbst. Die Sache der Revolutionäre in Kutte und Frack muß ziemlich schlecht stehen, und schon beginnt in ihren Reihen selbst der Abfall.

Graf Clam-Gallas, den seine bekannten absolutistischen Neigungen wie der schamlose Mißbrauch, welcher unter Hohenwart mit dem Namen der Krone getrieben wurde, in das Lager der Fundamental-Artikler geführt hatten, hat sich durch das offene Paktiren der Feudalen mit der Revolution und dem ärgsten Todfeinde der Dynastie so empört gefühlt, daß er sich von diesem Lager vollständig losgesagt hat und seiner Entrüstung in einem an den Statthalter von Böhmen gerichteten Schreiben mit der Ermächtigung Ausdruck gegeben hat, von diesem Schreiben jeden ihm geeignet scheinenden Gebrauch zu machen. Baron Koller hat sich dieser Ermächtigung bedient, und der Eindruck, den das Schreiben des Grafen Clam-Gallas in böhmischen Adelskreisen gemacht hat, dürfte ein der Sache der Verfassung mindestens nicht nachtheiliger sein.

Ueber die Verlobung der Erzherzogin Gisela schreibt ein Münchner Korrespondent der „Kölnen Ztg.“: „Die Verlobung des Prinzen Leopold mit der Erzherzogin Gisela von Oesterreich hat insofern keine direkte politische Bedeutung, als zwischen dem Prinzen Leopold und dem Throne sein älterer Bruder Prinz Ludwig mit seiner aufblühenden Familie steht. Andererseits berührt es gewiß eigenthümlich, die Linie des Prinzen Luitpold in so geistlichem Aufschwunge zu sehen, während von den Söhnen König Maximilians II. der jüngere dem Grabe entgegenweilt und über eine Vermählung König Ludwigs das entscheidende Wort noch immer nicht gesprochen scheint. Jedenfalls haben die hiesigen Hofvorgänge der letzten Woche ihre geheime Geschichte, die wohl erst später bekannt werden wird. Im übrigen ist der künftige Schwiegersohn des Kaisers von Oesterreich, bei gleicher politischer und kirchlicher Richtung wie sein Vater und Bruder, ein Herr von bedeutenden militärischen Fähigkeiten und hat sich im letzten Kriege an der Voire als Batterieführer das eiserne Kreuz erster Klasse erworben.“

Ausland. Die Arbeiten, welche des deutschen Reichstages harren, sind ziemlich umfangreich und fast durchwegs schwieriger technischer Natur. Da ist zunächst der 147 Paragraphen umfassende Entwurf des Reichsbeamtengesetzes zu erledigen und dann eine nicht minder dickeilige Vorlage: das Militär-Strafgesetzbuch. Ueber die Anträge, welche während der gegenwärtigen Session aus der Initiative des Reichstages hervorgehen werden, schweben zur Zeit noch die Verhandlungen in und zwischen den Fraktionen; fest steht bis jetzt nur, daß der Abgeordnete Schultze-Dehlig demnächst das Gesetz über die privatrechtliche Stellung von Vereinen, welche keinen Erwerb im Auge haben, wieder einbringen wird. Bekanntlich beabsichtigt auch die Fortschrittspartei, einen Antrag auf Vorlegung des Preßgesetzes noch im Laufe dieser Session einzubringen. Ferner soll eine Interpellation betreffs der gleichzeitigen Verhandlungen der Spezial-Land-

tage und des Reichstages in Aussicht genommen sein. Es dürfte diesmal sich daran ein weiterer Antrag knüpfen, auf Festsetzung bestimmter Sitzungszeiten des Reichstages, wofür wie man hört, der Bundesrath jährlich die Zeit vom März bis zum Juni in Aussicht genommen hat. Was die religiösen Fragen anbelangt, so wird man wohl nicht eher zu denselben Stellung nehmen, als bis die süddeutschen, namentlich die bayerischen Abgeordneten eingetroffen sind.

In der preussischen Armee stehen bedeutende Umänderungen auf dem Gebiete der Ausrüstung und Bekleidung der Soldaten bevor. So soll die schwere Pickelhaube einer leichteren Kopfbedeckung weichen. Auch der Soldatenmantel soll in der Weise umformirt werden, daß er dem Manne mehr Schutz gegen Regenwetter gewährt. Der Tornister endlich dürfte einer radikalen Reform unterzogen werden, die namentlich auf sein schweres Gewicht ermäßigend einwirken wird.

Zur Tagesgeschichte.

— Man schreibt aus Brody: In Witelsk starb am 4. April eine junge Frau, Namens Sittel Pärber, im Alter von 18 Jahren. Die russischen und auch galizischen Juden haben die Gewohnheit, ihre Todten so schnell als möglich beerdigen zu lassen, und es ist Thatfache, daß noch warme Körper zur Erde bestattet werden. Auch bei der genannten Frau war dies der Fall. Kaum war sie gestorben, als sogleich unter den üblichen Zeremonien die Abwaschungen vorgenommen und die Todte mit Sterbegewändern bekleidet wurde. Dann legte man sie in den Sarg, jedoch, wie es scheint, etwas unsanft, denn der Körper zeigte ein kaum bemerkliches Zittern. Während man nun die scheinbar Verstorbene auf den Friedhof trug, kam dieselbe völlig wieder zum Leben zurück, konnte sich jedoch nicht sofort orientiren, wo sie eigentlich sei. Erst als sie aus der Bahre gehoben wurde, um ins Grab versenkt zu werden, erröthete sie alles und stieß einen Schreie aus. Man kann sich nun das Entsetzen der Anwesenden, die Freude der Eltern und des Gatten denken. Jubelnd wurde die Wiedererstandene nach Hause gebracht, wo sie nach einigen Tagen vollkommen genes.

— Aus der Offert-Ausschreibung für die Ausführung des großen Alpentunnels der Gotthardbahn geht hervor, daß der große Tunnel, welcher zwischen Göschenen und Ariolo zu liegen kommt, 14.800 Meter lang sein wird und mit Ausnahme einer 240 Meter langen Strecke in der geraden Linie verläuft. Der Scheitelpunkt des Tunnels wird 1162 Meter über dem Meere liegen und auf der einen Seite mit 7 Prozent, auf der andern Seite 1 Prozent abfallen. Das lichte Profil des Tunnels wird 8 Meter größter Weite und 6 Meter Höhe des Scheitels über den Schwellen haben.

— Aus Palermo schreibt man: Der Fluch, den der Erzbischof von Palermo gegen die Kirche San Domenico daselbst geschleudert hat, weil darin eine Leichenfeier für Mazzini abgehalten wurde, hat die Folge gehabt, daß ein Beamter des palermitanischen Demaniums, da die Kirche dem Gottesdienst entzogen worden, von derselben Besitz ergriff und in der Gegenwart des Ex-Rectors die Thüren schloß und versiegelte, und daß das Demanium nun nicht mehr nöthig hat, jährlich der Kirche 4000 Franks zu entrichten. Ob der Erzbischof sich überlegt hatte, daß ihn sein Fluch so theuer zu stehen kommen würde?

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Schießstand Laibach.) Die hiesige Rohrschützengesellschaft gibt zur Feier der Verlobung Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Gisela mit seiner königl. Hoheit dem Prinzen Leopold von Baiern ein Festschießen auf bewegliche Scheibe, welches Sonntag den 21. d. M. um 1 Uhr Nachmittags beginnt und am 22. Abends endet. Wir werden des weiteren über dieses Festschießen berichten.

— (Die Gemeinderathswahlen) nahmen heute in der erfreulichsten Weise ihren Fortgang. Auch im zweiten Wahlkörper war die Theilnahme eine viel lebhaftere als bei den letzten Wahlen. Es wurden im Vorjahre 230 Stimmen abgegeben, heuer 263. Gewählt wurden die Herren: Raimund Pirker mit 260, Dr. Josef Suppan mit 259 und Franz Biegler mit 244 Stimmen.

— (Mord.) Heute Nacht fand in unserer Stadt ein Mord statt. Der Bewohner des Hauses an der Ecke der Triesterstraße und dem Feldwege nach Rosenbüchel ermordete heute Nacht sein Weib. Der Thäter wurde bereits dem Landesgerichte überliefert.

— (Ein höchst verächtliches Individuum) wurde heute von zwei städtischen Sicherheitswachmännern in der Umgebung der Stadt angehalten und nach heftigem Kampfe, bei welchem ein Sicherheitswachmann von seiner Waffe Gebrauch machen mußte, eingeliefert.

— (Fräulein Helene Pefial), in hiesigen musikalischen Kreisen, wegen ihres Debüts bei der Sphäronomischen Gesellschaft wohlbekannt, ist von der künftigen Saison an auf drei Jahre an der Dresdener Hofoper unter glänzenden Bedingungen engagiert.

— (Unzurechnungsfähig.) Der hiesige katholisch-politische Verein beschloß, eine Adresse an den Kaiser zu richten um Berufung eines neuen Ministeriums zur Herstellung der inneren Ruhe und „zur Befähigung der Völker Oesterreichs“; er spricht den kaiserlichen Großgrundbesitzern seine Sympathien und den Wunsch des Sieges bei den bevorstehenden Wahlen aus.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Ausschuß des Arbeiter-Krankenvereins hat in seiner letzten Sitzung die definitive Anstellung eines Vereinsarztes mit festem Gehalte, der dafür die Kranken ohne weitere Entlohnung zu behandeln hat, beschlossen. Die Wahl fiel auf den Zwangsarbeitshausarzt Dr. Woschnjak. Dem Obmann des Vereins, der in der letzten Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereins in größlicher Weise beschimpft wurde, ohne daß der Vorsitzende oder das überwachende Organ ein Wort des Tadels fanden, sprach der Ausschuß sein Vertrauen aus, und hat in einer Zuschrift an den Bildungsverein das damalige Gebahren entschieden zurückgewiesen.

— (Invalidenstiftung.) Der k. k. Landespräsident für Krain hat aus den für das Jahr 1872 zur Vertheilung kommenden Interessen der zur Erinnerung des am 11. März 1857 stattgehabten beglückenden Besuches Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth in der Adelsberger Grotte begründeten Adelsberger Grotten-Invalidenstiftung mit 37 fl. 80 kr. die Invaliden Franz Kovatsch, Thomas Muchitsch, Michael Bergoß, Johann Werschina, Anton Fajdiga, Georg Sormann und Josef Wilber, und aus den für das Jahr 1872 entfallenden Interessen der Franz Metelko'schen Invalidenstiftung per 37 fl. 80 kr. die Invaliden Anton Nachrigal, Josef Kocijn, Bartholomäus Ulepič, Mathias Reschen, Georg Puzel und Simon Illovar theilhaft.

— (Wehrpflicht.) Stellungspflichtige erklären häufig, daß sie ihrer Wehrpflicht in einer der höheren Altersklassen nur deshalb nicht entsprochen, weil sie der Meinung gewesen, man habe sie bei ihrer Stellung in der ersten oder zweiten Altersklasse für immer militäruntauglich befunden. Um diesen Ausreden zu begegnen, wurde die Verfügung getroffen, daß sämtliche in den beiden jüngeren Altersklassen mit dem Befunde „zurückzustellen“ als bloß derzeit untauglich erklärte Wehrpflichtige nunmehr bei ihrem Abgange einen gedruckten Zettel erhalten, durch welchen sie auf ihre Stellungspflicht im nächstfolgenden Jahre und auf die Meldung im Dezember aufmerksam gemacht werden. Wenn durch diese Maßregel auch einem lebhaft gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen wird, so wäre es doch immerhin sehr wünschenswert, daß die für die heranwachsende Jugend wichtigsten Bestimmungen des Wehrgesetzes, welche sich ohnehin nur auf wenige Paragraphen beschränken, schon in den höheren Klassen der Volks-, Bürger- und Mittelschulen zum allgemeinen Verständniß gebracht und dadurch nicht nur

den stets wiederkehrenden Entschuldigungen wegen Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen vorgebeugt würde, sondern auch die Verpflichteten vor den nachtheiligen Folgen bewahrt werden könnten.

— (Begünstigung für Lehrer während der Weltausstellung.) Der ständige Ausschuß des allgemeinen österreichischen Lehrertages hat den Wiener Gemeinderath ersucht, während jener Zeit der Weltausstellung, in welcher die städtischen Volksschulen geschlossen sein werden, Massenquartiere zur unentgeltlichen Vertheilung für Lehrer in den Schulhäusern zu errichten, da eine große Theilnahme der Lehrerschaft um so erwünschter sei, als hier Zusammenkünfte mit Aerzten und anderen Fachmännern stattfinden, um über verschiedene Schuleinrichtungen zu beraten.

— (Die Eisenbahnfrage in Krain) ist seit der Einbringung der Predilbahnvorlage im Abgeordnetenhaus eine akute geworden. In Oberkrain und namentlich in Villach hat die Predilbahnvorlage und die Erklärung des Handelsministers an die Triester Handelskammer, die Predilbahnlinie als Konkurrenzlinie der Südbahn bis nach Triest führen zu wollen, freudige Sensation hervorgerufen. Nicht so in Unterkrain, wo die Vertreterkörper, und namentlich die Handelskammer für eine Verbindung der Rudolfsbahn mit dem Meere und Italien auf der Linie Triest-Paß-Lanndorf oder auf der Loiblstraße schwärmen — es vertritt eben jeder Theil sein Sonderinteresse. Die Klagenfurter Handelskammer hat nun ein Schreiben an die Triester Handelskammer gerichtet, ja sogar Deputirte dahin abgeordnet, um sie zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Predilbahn zu vermögen. Man ist diesfalls zu den äußersten Anstrengungen bereit, da durch das Zustandekommen der Predilbahnlinie die Landeshauptstadt Klagenfurt einen gewaltigen Stoß erleiden würde.

— (In religiösem Zrrsinn gestorben.) Die Fälle religiösen Wahnsinns unter dem slovenischen Landvolke nehmen ihren Fortgang. Soeben berichtet die „Marburger Zeitung“: Ende der Palmwoche ging Anna Weber in Dobrosen nach Schleinitz beichten. Da ihr wegen eines „Fehltrittes“ vom Kaplan — Simon Gaberz ist sein Name — die Absolution versagt worden, so wurde das Mädchen traurig und steigerte sich ihr Seelenleiden bis zum Zrrsinn. Der Bruder der Unglücklichen begab sich zum Kaplan, welcher ihm die Thüre wies, und beschwerte sich dann beim Pfarrer, Herrn Mathias Dolinar. Dieser, ein mildgesinnter Priester, befohl, das Mädchen zu beruhigen. Der Kaplan besuchte nun sein Beichtkind, welches mittlerweile ins Wochenbett gekommen und bald über das „Lustigsein in der Hölle“ lachte, bald die „Flammen und Funken derselben sprühen“ sah. Der Kaplan blieb einen halben Tag bei der Zrrsinnigen, die während dieser Zeit jedoch keinen liehen Augenblick hatte. Kurz vor ihrem Tode verlangte sie nach ihrem Beichtvater, der aber nicht erschien. Am letzten Mittwoch wurde dieses Opfer des religiösen Zrrsinns begraben. Das neugeborene Kind — ein Knabe — lebt und wird auf Kosten seines Tauspatzen, Herrn Franz Augustin, von einer Amme gepflegt.

— (Aus dem Amtsblatt der „Laib. Zeitung.) Lehrerstelle der deutschen Sprache an der Oberrealschule zu Innsbruck zu besetzen. — Privilegiumsverleihung an Ingenieur Emich in Josefsthal. — Ein Diurnist wird bei der k. k. Bezirks-Schätzungskommission in Adelsberg aufgenommen. — Am 30ten April findet die 33. Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen statt. — An der Volksschule in Planina ist die Unterlehrerstelle zu besetzen. Gesuche bis 15. k. M. an den Bezirkschulrath.

Angekommene Fremde.
Am 15. April.
Elefant. Dr. Dolar, k. k. Medizinalrath in Pension. — Peim, Privat, Graz. — Mayer, Offiziersstellvertreter. Bettendorfer, Galathurn. — Kohn, Neuberg. — Sverljuga, Schiffskapitän, Triest. — Fohr, Klagenfurt. — Lenghl, Kaufm., Kanischa. — Margarittha Milanopulo, Triest.
Stadt Wien. Ritter v. Guttmannschal, Triest. — Baron Appfalter, Kreuz. — Smetibidl, Kaufm., Wien. — Scherz, Kaufm., Graz. — Stengel, Bank-Direktor, Wien. — Pitno, Kaufm., Weibald.

Balerischer Hof. Kumpfer, Magazinar, St. Peter. — Pavlic, Ochsenhändler, Karstadt. — Kosuta, Ochsenhändler, Triest.

Witterung.
Laibach, 16. April.
Nacht heiter. Sonniger Tag, Südwestwind ziemlich stark. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.8°, Nachmittags 2 Uhr + 17.8° C. (+ 17.1 + 16.0; 1870 + 12.1°). Barometer 729.35 Millimeter, im raschen Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.0°, um 2.3° über dem Normale.

Verstorbene.
Den 15. April. Dem Jakob Sabutove, Zimmermann, sein Kind Josef, alt 11 Wochen, in der Stadt Nr. 83 an Fraisen. — Valentin Debevc, Ableber, alt 68 Jahre, am Kastellberge Nr. 57 an Erschöpfung der Kräfte.

Gedenktafel
über die am 19. April 1872 stattfindenden Vigitationen.
1. Feilb., Braton'sche Real., Steingrab, BG. Ratfchach. — 3. Feilb., Zormann'sche Real., St. Trinitas, BG. Egg. — 1. Feilb., Anzel'sche Real., Superschenndorf, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Kolar'sche Real., Senosetsch, BG. Senosetsch. — 3. Feilb., Kastele'sche Real., Dobropole, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Sain'sche Real., Ju. Sit. BG. Feistritz. — 1. Feilb., Jagodnik'sche Real., Lominje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Zagar'sche Real., Dönigstein, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Brinsfolle'sche Real., Untertopelverh, BG. Rudolfs-werth. — 2. Feilb., Deutschmann'sche Real., Maierle, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Trenn'sche Real., Gdobovic, BG. Idria. — 3. Feilb., Papaj'sche Real., Seizsenberg, BG. Seizsenberg.

Telegrafischer Kursbericht
der
Filiale der Steiermärk. Eskomptebank in Laibach,
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 16. April.
Schlüsse der Mittagsbörse.
5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.80. — 5proz. National-Anlehen 70. — 1860er Staats-Anlehen 101.75. — Bankaktien 828. — Kredit 334. — London 110.60. — Silber 108.35. — k. k. Münz-Dukaten 5.30. — 20-Frank-Stücke 8.83 1/2.

Josef Karinger's
Galanterie- und Tapissiererei-Handlung
zum „Fürsten Milosch“
am Hauptplatz Nr. 8 in Laibach.
Auswahl seiner Galanteriewaaren in Bronze, Leder, Holz &c.
Assortiment der Fabrikate in Chinafilber, Plaque, Alpaka, Britannia-Metall, Passong und Messing; von optischen Gegenständen; von Bernstein- und Meerischaum-Waaren; aller Toilette-Artikel; von Schreib-, Zeichen- und Maler-Instrumenten; Kautschuk-Damenschmuck; von Solingen- und frainer Taschmesser und feinen Scheren; von engl. Gummi-Mänteln, Bürsten, Schwämmen und Patent-Heberischen; von schweizer und frainer antiken Holzschmuckwaaren; von modernsten Halskravatten, Schleifen und Majcherln; von Leinwandtrügen und Wandsetten.
Magazin der neuesten angefangenen, fertigen und montirten Arbeiten in Tapissiererei, Applikation, Leder, Perlen &c. Montirungen werden neit und rasch besorgt.
Stichmaterial in Gold und Silber, Chenillen; aller Arten Seide zum Fäulen, Stichen und Nähen; Seidenbörzchen und Suitage; Kaneva in allen Sorten und Breiten; 4-, 8- und 12-facher Stids, Gobelin- und Giswolle; Baumwolle besser Qualität zu Decken; schottischer, offener, französischer auf Spulen, Knäueln und Strähndeln; Extra-Supra und Pottendorfer, Fribolitätengarn; Zwirn zu Nähmaschinen in allen Farben in Spulen; Leinwandbänder, Hemdnäpfe, Wer garu, Strids- und Schafwolle ein- und mehrfarbig in größter Farbenauswahl &c. &c.

Niederlagen von
Alpaka- (China-) Silber- Tafelgeräthen (A. Schwoeller und Christoffe); Jagd-, Salon-Gewehren und Knebalbern (Lepage und Pireot in Lüttich); Fleisch-Extrakt von Dr. Liebig; Anatherin-Rindwasser von G. Popp; Prinzessen-Wasser von L. Menard; Zahnpulver von Dr. Gregel; Messingguss-Fabrikaten des Albert Samassa; Bessmer-Stahlfabrikaten mit engl. Verzinnung; echten Glycerin-Artikeln von Sarg; Lajchen-Hängematten; Patent-Hacher Nieder-Redern; Kautschuk-Bettelnlagen in allen Größen; Gesundheits-Zugtutten &c.; Strohz- und Kort-Einleg-Zohlen &c. &c.
Ferner werden Monogramme auf Briefpapier und Kouverts schönstens und billigt besorgt, das 100 von fl. 1.80 bis fl. 5. — wie auf Wandset-Anöpfe in Schildkrot und Bein; Stids- und Schlingereien werden billigt und rein besorgt. — Aufträge werden schnellstens ausgeführt und billigt berechnet.
(552 - 6)

Staatsfonds	Geld	Ware	Geld	Ware
Österr. Rente, 5 p. H.	63.70	63.80	Öst. Hypoth.-Bant.	95.50 96.—
do. do. 5 p. H. in Silber	64.60	64.70	Prioritäts-Obblig.	
Loose von 1854 . . .	93.—	93.50	Österr. do. zu 500 fl.	112.— 112.50
Loose von 1860, ganz	101.75	102.25	do. do. 6 p. H.	230.— 232.—
Loose von 1860, Stück	121.50	122.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	102.50 102.70
Prämienf. v. 1864 .	145.50	145.75	Österr. do. (200 fl. 5 p. H.)	93.— 94.—
Grundentl.-Obl.			Staatsbahn pr. Stück	131.— 131.50
Steiermark zu 5 p. H.	90.—	91.—	Staatsb. pr. St. 1867	128.— 129.—
Renten, Krain			Rudolfsh. (300 fl. 5 p. H.)	94.— 94.50
u. Kärnten 5 . . .	85.75	86.—	Frank. do. (300 fl. 5 p. H.)	98.70 99.—
Ungarn . . zu 5 . .	81.75	82.—	Loose.	
Kroat. u. Slav. 5 .	83.—	84.—	Kredit 100 fl. 5 p. H.	184.— 185.—
Giebelburg . . 5 .	78.—	78.75	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	99.— 99.50
Aktion.			Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	120.50 121.50
Nationalbank . . .	826	828.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	58.— 59.—
Union-Bank . . .	301.—	301.50	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	31.50 33.—
Kreditanstalt . . .	334.50	335.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
R. S. Compt.-B.	975.—	980.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Anglo-Österr. Bank	299.—	300.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Österr. Bodencred. B.	278.—	280.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Österr. Hypoth.-Bank	98.—	102.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Österr. Compt.-B.	262.—	263.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Franko-Austria	138.75	139.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Kais. Ferd.-Nordb.	2280.—	2285.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Südbahn-Gesellsch.	199.50	200.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Kais. Elisabeth-Bahn	248.—	248.50	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Kais. Ludwig-Bahn	183.50	184.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Giebelb. Eisenbahn	378.—	379.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Staatsbahn . . .	207.75	208.25	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Kais. Franz-Joseph	192.—	193.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Kais. Ferd.-Süd.	177.—	177.50	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Prandbriefe.			Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Ration. 5 p. H. verlos.	91.60	91.80	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Eng. Ob.-Giebelb.	90.75	91.—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
Eng. Ob.-Giebelb.	106.25	—	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—
do. in 33 J. rück.	89.—	89.50	Österr. do. (100 fl. 5 p. H.)	40.— 41.—

Wohnung zu vermieten.

Zu Georgi d. J. ist eine Wohnung, bestehend aus vier schönen Zimmern, Küche, Speis und Holzlege, „zum grünen Berg“, gegen billige Bedingungen zu vergeben. (217-1)
Näheres im Bräuhaus „zum weißen Köffel.“

Die Wechselstube der Wiener Kommissionsbank

Kohlmarkt 4, emittiert

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vorteilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen und außerdem ein Zinseinertrag von 30 Franken in Gold u. 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A.

(Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perz. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300.000, mit Rückkaufprämie der gezogenen Serie 5 B. fl. 400

1 3perz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 fl. effektiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttrefser fl. 30.000.

Gruppe B.

(Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meininger-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 südd. Währ.

Auswärtige Aufträge werden prompt und effektiviert. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet. (192-5)

Dozent Dr. Tanzer

hat wegen zahlreichen Zuspruches seinen hiesigen Aufenthalt bis 20. d. M. verlängert und ordinirt täglich von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends im „Hotel Elephant“ Z.-Nr. 36 und 37. (211-3)

Mühle zu verpachten.

Unweit von Triest ist eine im guten Bauzustande befindliche Mühle mit 5 Steinen, sammt Wohnung, sogleich zu verpachten. Das Nähere schriftlich oder mündlich bei Josef Zanier in Triest. (208-5)

Julius Mayer,

vormalis A. J. Kraschovitz,

Hauptplatz Nr. 240 „zur Brieftaube“,

empfiehlt sein ganz neu und gut sortirtes Lager in

Galanterie-, Nürnberger, Kurz- und Spielwaaren.

Neu angekommen:

Damen- und Herren-Hand- und Reisetaschen, Spazierstöcke, Talmigoldschmuck, echt französische Double-Uhrketten, so schön und haltbar wie echtes Gold, französische Bronze-Uhren mit Wecker, Schwarzwälder Wanduhren, Uhrmacher-Requisiten,

Stahlwaaren

in vorzüglichster Qualität, als: Essbestecke, Scheeren, Federmesser, Nagelzangen, Sporen, Korkzieher etc., Portemonnaies, Zigarren- und Banknotentaschen, Schreibmappen, Notizbücher zu wirklich fabelhaft billigen Preisen. (218-1)

Ferner ist daselbst das beste Lager in Tabak, Bigarren und Spezialitäten.

Kommissionäre!

Erstes konzessionirtes

Laibacher Kommissionär-Institut.

Der ergebenst Gefertigte dankt im Namen seiner Kollegen für das freilich freundschaftliche Zutrauen des p. t. Publikums in ihrer Eigenschaft als Dienstmannen und zeigt ergebenst an, daß er im Verein mit seinen Kollegen eine Affoziation unter dem Namen: „Erstes konzessionirtes Laibacher Kommissionär-Institut“ begründet habe, welches mit morgigen Tage eröffnet wird.

Das Institut ist zu allen Dienstleistungen wie das Dienstmann-Institut bereit, als da sind: Botengänge, Transport von Möbeln, von Klavieren, unter Garantie, Zimmerwischen, Beförderung von Bagage zum und vom Bahnhof, dann als Wegweiser u. s. w., unter voller Garantie bei Werthsendungen, wofür durch die beim hochbl. Stadtmagistrate in Laibach deponirte Kaution dem p. t. Publikum gegenüber vollkommene Sicherheit geleistet ist.

Das Komptoir des Institutes befindet sich in der

Postgasse Nr. 56 im Novak'schen Hause (Gasthaus „zur Schnalle“)

wohin alle größeren Aufträge, sowie etwaige Beschwerden über das Institut zu richten sind.

Der Tarif ist der gleiche wie beim Dienstmann-Institut.

Das Institut empfiehlt sich dem Wohlwollen des p. t. Publikums und wird demselben in jeder Richtung zu entsprechen bestrebt sein, indem es zum überwiegenden Theile aus Männern besteht, welche sich während einer achtjährigen Dienstleistung beim Dienstmann-Institute erprobt haben.

Laibach, 16. April 1872.

Hochachtungsvoll

Lorenz Koschier,

Geschäftsleiter des „Ersten konzessionirten Laibacher Kommissionär-Institutes.“

Kommissionäre!